



Kampfjets: Maurer siegt – und sorgt für Ärger

Bürgerliche Politiker haben kein Verständnis dafür, dass der Bundesrat den Kauf neuer Flieger auf die lange Bank schiebt

Verteidigungsminister Maurer hat nun Zeit und Geld, um die lange Mängelliste der Armee zu bereinigen.

BEAT RECHSTEINER,
TOBIAS GAFAFER

Ueli Maurer hat sich durchgesetzt. Er muss keine teuren Flieger kaufen und kann das Geld stattdessen für die Logistik und neues Armeematerial ausgeben. Das hatte der SVP-Bundesrat, der seit Monaten in dramatischen Worten über zu wenig Mittel für seine Truppen klagt, von Anfang an so gewollt. Im vergangenen Herbst war der Verteidigungsminister mit seiner Forderung nach einer Verschiebung der Kampfjetbeschaffung noch aufgelaufen, jetzt ist ihm die Landesregierung gefolgt – sie schiebt den Ersatz der veralteten Tiger-Flotte auf die lange Bank.

Der neue Fahrplan sieht vor, dass bis Ende nächsten Jahres ein Finanzierungskonzept erstellt wird, spätestens 2015 will der Bundesrat dann entscheiden, wie viele neue Flieger gekauft werden sollen. Ziel ist eine Beschaffung in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts. Maurer sprach gestern vor den Medien in Bern davon, dass die ersten neuen Jets 2020 in der Luft sein könnten.

Dass diese Vorgaben realistisch sind, darf indes bezweifelt

werden. Maurer geht davon aus, dass dazumal die Evaluation der Flugzeugtypen nicht mehr bei null beginnen muss und der Beschaffungsprozess deshalb beschleunigt werden könnte. Doch dem widerspricht sein Parteikol-

lege, SVP-Nationalrat Thomas Hurter. «Der Bundesrat hat sich einfach vor einem Übungsabbruch gedrückt», sagt der ehemalige Militärpilot. Denn es sei völlig klar, dass man in fünf Jahren das gesamte Auswahlverfahren neu starten müsse. Für ihn steht fest: «In fünf Jahren wird die Zukunft der gesamten Luftwaffe zur Diskussion stehen, auch der Ersatz der 33 F/A-18. Und die neue Evaluation dauert zehn Jahre.» Genug Zeit also für Maurer, die lange Mängelliste zu bereinigen und nach seinem Geschmack die traditionelle Wehrfähigkeit der Armee zu stärken.

Viel Geld floss umsonst

Maurer rechnete vor, dass die Armee während bis zu acht Jahren keine anderen Rüstungskäufe mehr hätte tätigen können, wenn jetzt 22 neue Jets beschafft worden wären. Die günstigste Offerte belief sich laut Maurer auf 3,5 Milliarden Franken, die teuerste auf 4,8 Milliarden. Pro Jahr stehen jedoch nur 600 Millionen Franken für Rüs-

tungskäufe zur Verfügung. Für die nun abgebrochene Evaluation hat der Bund bisher rund vier Millionen Franken ausgegeben.

Offiziell reagierten die drei Anbieter Dassault, EADS und Saab-Gripen zurückhaltend, da sie mit der Schweiz im Geschäft bleiben wollen. Hinter den Kulissen ist das Erstaunen jedoch gross, dass ausgerechnet die als verlässlich geltende Schweiz den Kauf der Kampfjets abgebrochen hat. Immerhin haben die drei Anbieter laut Insidern je rund 20 Millionen Franken in die Evaluation investiert.

Bürgerliche sind enttäuscht

Doch nicht nur bei den Herstellern ist das Unverständnis gross, sondern auch bei Vertretern von CVP, FDP und SVP. «Die Bundesräte müssen an ihrer Sitzung vor Scham rot angelaufen sein», echauffiert sich etwa SVP-Nationalrat Roland Borer. «Die Kaufbedingungen wären angesichts des Euro-Kurses, der Wirtschaftslage und der angebotenen Zahlungsmodalitäten ideal gewesen.» FDP-Ratskollegin Corina Eichenberger befürchtet, dass der Tiger-Ersatz nun ganz vom Tisch sein könnte. Düstere Prognosen macht auch John Hüsey, Präsident der Gesellschaft der Luftwaffenoffiziere Avia. Dies sei

der Anfang vom Untergang der Luftwaffe, sagte er auf Anfrage. «Der Bundesrat hat der GSoA alle Karten in die Hand gespielt.»

Die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee fordert mit einer Volksinitiative ein zehnjähriges Beschaffungsmoratorium. Ob die Initiative nun zurückgezogen werde, da sie faktisch erfüllt ist, liess der GSoA-Aktivist Jo Lang gestern offen.

Borer stellt Armeechef infrage

Bedenken, wonach der Luftraum über der Schweiz in Zukunft nicht mehr genügend gesichert sei, wischt der Bundesrat in seiner Medienmitteilung vom Tisch. Laut Luftwaffenkommandant Markus Gyga genügen für die Luftpolizeiaufgaben die 33 F/A-18. Für Einsätze, wie sie zum Beispiel das WEF in Davos erfordert, werde es aber knapp.

SVP-Nationalrat Borer vermag das nicht zu beruhigen. Er zielt direkt auf Armeechef André Blattmann: «Ein Armeechef, der grob fahrlässig zulässt, dass der Luftschirm bei militärischen Spannungen nicht mehr gegeben ist, ist für mich nicht mehr tragbar.» Borer will nun mit parlamentarischen Vorstössen erreichen, dass doch noch mehr Geld für die Armee und damit für einen raschen Jet-Kauf zur Verfügung gestellt wird.

Baumann muss gehen

Ueli Maurer hat sich nicht nur bei der Kampfjetfrage durchgesetzt: Der Bundesrat hat gestern auch die **Auflösung des Arbeitsverhältnisses** mit Rüstungschef Jakob Baumann ab-

gesegnet. Offiziell hiess es, man werde sich Mitte nächsten Jahres «einvernehmlich» trennen. Doch in Medienberichten war das Verhältnis zwischen Maurer auf der einen und

Armeechef André Blattmann auf der anderen Seite als zerrüttet bezeichnet worden. SVP-Politiker hatten unlängst Baumanns Entlassung gefor-

dert. Der Rüstungschef erhält eine **Abgangsschädigung von einem Jahreslohn**. (BRE)



Mittelland Zeitung Gesamtausgabe

26.08.2010

Auflage/ Seite 167671 / 5

9049

Ausgaben 300 / J.

8168139

EVD / PD / UVEK / EFD / EDI / EJPD

Dieser Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

<i>Titel</i>	<i>Auflage</i>
AZ Aarau/Lenzburg/Wynental	37'329
AZ Baden/Brugg/Zurzach	39'203
AZ Fricktal	6'653
AZ Freiamt	11'921
Limmattaler Zeitung	9'591
Solothurner Zeitung	22'223
Grenchner Tagblatt	4'525
Langenthaler Tagblatt	5'427
Oltner Tagblatt	16'238
Zofinger Tagblatt	14'561
Luzerner Nachrichten	14'561